

Klangmächte.

Dimensionen akustischer Verletzung und Gewalt

Institut für Theaterwissenschaft, Freie Universität Berlin, 1. und 2. Oktober 2009

Jenseits der positiv besetzten Konnotation akustischer Phänomene – wie Musik, Stimme oder Geräusch –, will sich dieses Symposium ihren negativen Kräften und Wirkungen widmen: Übermäßige Lautstärke, Dauerbeschallung, Lärm, Brüllen oder auch Stille können Menschen stören, bedrängen, überwältigen und in Extremfällen sogar physisch verletzen. Im Rahmen sozialer Konflikte vermögen diese Lautereignisse, Identitäten und Machtgefüge zu konstituieren oder zu unterlaufen. Sie besitzen demnach das Potenzial, bedrohliche Atmosphären zu schaffen, die auf das leiblich-affektive Befinden von Hörenden einwirken. Abgesehen von diesen direkten Wirkungsmechanismen dienen auditive Ereignisse auf subtile Art und Weise ebenso der Überredung, Bekehrung oder Manipulation, beispielsweise innerhalb verschiedener Institutionen. Zugleich kann auch das Hören nicht nur als passives Erfahren verstanden werden, da es durchaus vermag, Macht auszuüben und Verletzung zuzufügen, wie in Formen des Ab-, Weg- oder Überhörens.

Die Beschäftigung mit dem Zusammenhang von Akustik, Gewalt und Verletzung soll aus der Sicht verschiedener Disziplinen kulturelle, künstlerische wie historische Gegenstände zum Thema machen. Ziel ist es, zunächst eine Bandbreite an konkreten Phänomenen zu untersuchen, um nicht zuletzt die Frage zu debattieren, welche Rolle das Hörbare bzw. das Hören im Kontext von Gewalt und Verletzung spielen und inwiefern ihnen eine eigenständige – beispielsweise von visueller Gewalt differente – Dimension zukommt. Sinnvoll erscheint dies, da in Debatten um Gewalt, Macht und Verletzung zumeist visuelle Phänomene und Prozesse dominieren, während das Akustische oftmals vernachlässigt wird. Dabei ist allerdings immer auch die Gefahr einer unreflektierten Ästhetisierung von Gewalt sowie die Verantwortung der Analysierenden mitzudenken.

Die Tagung gliedert sich voraussichtlich in drei Sektionen:

- 1) Der Musik, sowohl instrumentaler als auch vokaler, wohnt eine besondere affektive Kraft inne, die nach dem Potenzial zur Überwältigung fragen lässt und danach, ob komponierte Musik dies anders vollbringt als andere klangliche Ereignisse. Außerdem eröffnet zum Beispiel die Darstellung eines kriegerischen Geschehens Komponisten die Möglichkeit, ein Statement abzugeben; so kann eine Komposition zur Sieges- oder Antikriegsmusik werden. Was und auf welche Weise vermag also Musik zu

repräsentieren? Inwiefern vermögen Klang und Musik zu ordnen oder eine Macht zu symbolisieren?

- 2) Die zweite Sektion soll sich mit stimmlichen Phänomenen beschäftigen, wobei darunter auch Arten des Schweigens oder Verstummens fallen. Das Verhältnis von Stimmlichkeit und Verletzung kann in einem doppelten Sinn verstanden werden: Zum einen können stimmliche Verlautbarungen – oder auch ihr Ausbleiben – andere Menschen verletzen, zum Beispiel durch hasserfülltes Schreien, durch einen herablassenden Ton o.ä. Zum anderen können stimmliche (Nicht-)Äußerungen aber auch Verletzungen anzeigen, verkörpern oder darstellen. Worin liegt die verletzende Kraft von Stimmen/Schweigen? Was wird durch stimmliche Verlautbarungen verletzt? Wie kann mit Stimmen/Schweigen Verletzung zum Ausdruck gebracht werden? Welche Formen stimmlicher Gewalt lassen sich differenzieren?

- 3) Die Frage nach dem Zusammenhang von Hören, Gewalt und Verletzung ist Thema der dritten Sektion. Ausgangspunkt ist hier die Überlegung, dass bei akustisch ausgeübter Gewalt nicht nur das Hören/der Hörende gestört oder verletzt werden, sondern dass auch das Hören selbst eine Form akustischer Gewalt sein kann. Inwiefern und auf welche Weisen kann Hören andere verletzen? Wie wird durch auditive Phänomene verletzt? Können akustische Gewalt und Macht eine Funktion im Bereich der Künste einnehmen und wie wäre ihr Verhältnis zu politischen Intentionen?

Forschungsprojekt B10 „Stimmen als Paradigmen des Performativen“

Jenny Schrödl
Freie Universität Berlin
SFB „Kulturen des Performativen“
Institut für Theaterwissenschaft
Grunewaldstr. 35
12165 Berlin
Mail: j.schroedl@fu-berlin.de

Forschungsprojekt B13 „Performatives Parodestück: Militärmusik heute“

Dr. Rebecca Wolf
Freie Universität Berlin
SFB „Kulturen des Performativen“
Seminar für Musikwissenschaft
Grunewaldstr. 35
12165 Berlin
Tel.: 030-838 50370
Fax: 030-838 53006
Mail: rebecca.wolf@fu-berlin.de
<http://www.sfb-performativ.de/>